

GELD UND BÖRSE

Gibt es wirklich «unabhängige» Vermögensberatung?



Maximilian Reimann

Im letzten Artikel plädierte ich wieder einmal für eine kompetente und möglichst unabhängige Beratung vor dem Wechsel in den Ruhestand, ist damit doch ein markanter Einschnitt in die künftigen Einkommens- und Vermögensverhältnisse verbunden.

Sicher ist dies: Wer über hohes berufliches Vorsorgekapital verfügt und kurz vor der Pension steht, wird für Banken, Lebensversicherungen oder sogenannte unabhängigen Vermögensverwaltern zu einem begehrten Kunden. Böse Zungen haben dafür auch schon den Begriff «Goldesel» kreiert. Mir sind zwar auch schon solche Fälle begegnet, aber der Normalfall ist das natürlich nicht. Dazu auch die folgende Zuschrift.

Ich werde nächstes Jahr pensioniert und verfüge dann über ein BVG-

Kapital von gegen 700 000 Franken. Bereits hat sich meine Hausbank mit mir in Verbindung gesetzt und möchte mich in der Pensionsvorbereitung beraten, ohne Kosten, wie sie ausdrücklich versichert.

Gratis oder gegen ein Honorar?

Nun habe ich aber ein ungutes Gefühl, dass ich einseitig beraten würde und die Interessen der Bank hineinspielen. Was raten Sie mir? Soll ich mich nicht gescheiter an eine unabhängige Instanz wenden und dafür auch ein Honorar in Kauf nehmen? Hätten Sie mir geeignete Adressen?

Lassen Sie sich auf alle Fälle Zeit bei der Vorbereitung auf diesen wichtigen Schritt in Ihrem Leben. Ihre Hausbank können Sie durchaus in die Beratung einbeziehen. Sie wird wohl auf Bezug oder Teilbezug des Kapitals tendieren. Aber kontaktieren zusätzlich auch einen unabhängigen Berater. Fragen Sie ihn zunächst aber nach seinen Honorarsätzen und denken Sie daran, die absolute Unabhängigkeit gibt es nicht. Hören Sie sich aber auch in ihrem Bekannten- und Kollegenkreis herum, welche Erfahrung man bei denen gemacht hat. Konkrete Adressen vermittele ich nicht. Ich hatte seinerzeit aber über meinen eigenen Fall berichtet. Ich liess mich durch das VZ Vermögenszentrum in Aarau beraten, für ein Ho-

norar gemäss Aufwand von rund 1 000 Franken. Es war mir aber von Anfang klar gewesen, dass ich mich für den Rentenbezug entscheiden würde. Bereut habe ich es bisher nicht!

Floater Barrier Reverse Convertibel?

Mein Bankberater empfiehlt mir den Kauf dieser neuen Sorte von strukturierten Produkten, weil sie längere Laufzeiten haben, über hohe Sicherheitspolster verfügen und erst noch mit einem variablen Coupons ausgestattet sind. Das heisse, weniger Bankgebühren und höhere Renditen, wenn die Zinsen wieder ansteigen sollten. Trifft das zu?

Dem ist grundsätzlich so. Aber aus Ihrer Frage heraus verspüre ich, dass Sie der Anlage nicht trauen, weil sie deren Mechanismus nicht voll begreifen. Meine langjährige Devise in solchen Fällen lautet bekanntlich: Hände weg von etwas, das man nicht versteht. Wer es aber versteht, der möge durchaus mal zur Depotbeimischung in ein solches Produkt investieren. Bevorzugen würde ich aber einen Floater, der auf Aktienindices basiert und eine möglichst tiefe Barriere von unter 40% aufweist. Beispiel: Soft-Runner der ZKB on worst of Euro Stoxx / S&P / SMI, laufend bis 03.09.2013, verzinst zu CHF-Libor + 4,2 %, Valor 10'717'312.

Zum Abschied der NAB als Publikumsgesellschaft

Das ist kein Nachruf auf die Neue Aargauer Bank, aber ein Nachruf auf ihre Börsenkotierung. Doch ehrlich gesagt, für mich kommt die vollständige Übernahme durch den Mutterkonzern Credit Suisse alles andere als überraschend. Nicht weniger als 98,6 Prozent besass die CS bereits, und wegen minimen 1,4 Prozent an Drittaktionären macht es in der Tat keinen Sinn, weiterhin am aufwändigen Börsenregulierungssystem sowie an der glamourösen GV-Party festzuhalten.

Bewegte sich der NAB-Börsenkurs in jüngster Zeit um die 800 Franken,

darf das Übernahmeangebot von 1 000 Franken als fair und korrekt bezeichnet werden. Die noch verbliebenen 4500 Kleinaktionäre werden sich also von ihren NAB-Aktien trennen müssen. Freuen dürfen sie sich aber an der Tatsache, dass man mit NAB-Aktien kein Geld verloren hat. Notierten sie vor 10 Jahren noch unter 500 Franken, haben sie sich seither im Wert verdoppelt. Auch die gravierende Finanzkrise von 2008/09, die insbesondere den Aktionären von Grossbanken massive Kursverluste beschert hatte, ging an der NAB quasi spurlos vorüber.

Nun verbleibt uns im Aargau noch eine einzige börsenkotierte Bank, nämlich die Hypo Lenzburg. Auch Aktien oder PS der Aargauer Kantonalbank wird es in absehbarer Zeit nicht geben. Der Regierungsrat wäre zwar dafür, aber die Politik legte sich quer. Für uns Fricktaler käme als Alternative noch insbesondere die im nahen Basel domizillierte Bank Coop in Frage. Sie gehört allerdings nicht mehr zu Coop, sondern zu 57 Prozent der Basler Kantonalbank. Der Rest ist breit gestreut. Der Börsenkurs liegt um 68 Franken, die Dividendenrendite leicht unter 3 Prozent.